

Salienz in der Interaktion: Ein Beitrag zur aktuellen Salienzdebatte aus interaktionsanalytischer Sicht

(Jens Philipp Lanwer, Universität Duisburg-Essen)

Der Aspekt der Salienz sprachlicher Merkmale wird im Rahmen der germanistischen Linguistik seit geraumer Zeit mit Blick auf Phänomene kontaktinduzierten Wandels kontrovers diskutiert und ist in jüngerer Zeit vor allem im Zuge der zunehmenden Auseinandersetzung mit der Dynamik arealsprachlicher Varietäten wieder verstärkt in den Fokus der soziolinguistischen Theoriedebatte gerückt worden (vgl. hierzu u. a. LENZ 2010 sowie PURSCHKE 2011). In diesem Zusammenhang wird nach wie vor zwischen (vermeintlich) objektiven und (vermeintlich) subjektiven Kriterien unterschieden, die zur Bestimmung der Salienz eines sprachlichen Phänomens herangezogen werden können (vgl. hierzu aktuell bspw. AUER 2014). Diese Differenzierung korrespondiert weitestgehend mit der jüngst von PURSCHKE in die Debatte eingebrachten Unterscheidung zwischen der formalen Qualität sprachlicher Merkmale (Salienzpotenzial) einerseits und der handlungsrelevanten, interpretativen Qualität (Pertinenz) andererseits (vgl. u. a. PURSCHKE 2011 sowie 2014:32ff.). Mit der Unterscheidung zwischen Salienzpotenzial und Pertinenz und der damit zugleich verbundenen Berücksichtigung der Handlungsebene ebnet PURSCHKE in gewisser Hinsicht den Weg hin zu einer im weitesten Sinne pragmatisch fundierten Salienztheorie. Er setzt jedoch – wie GLAUNINGER zu Recht moniert – „nicht den letzten entscheidenden Schritt, [...] Salienz explizit als indexikalisches *Zeichen* zu behandeln, das die ‚sozial situative Bedeutung sprachlicher Variationsphänomene‘ über die Entfaltung von Kontextualisierungsprozessen beeinflusst bzw. (mit-)steuert“ (GLAUNINGER 2014:26).

Da Kontextualisierungsverfahren wie bspw. konversationelles Code-Switching letztlich auf der **kontrastiven Nutzung** von Varianten oder Variantenbündeln im sequenziellen Gesprächsverlauf beruhen (vgl. LANWER 2011:38f.), ist es für einen entsprechenden Schritt allerdings notwendig, in der Theoriebildung grundsätzlich nicht von der Salienz von sprachlichen Merkmalen, sondern von der Salienz von **Merkmalsoppositionen** auszugehen. Im Rahmen des Vortrages soll daher ein Salienzkonzept entwickelt werden, das Salienz als interaktiv ausgehandelten differenziellen Wert mit semiotischem Potenzial begreift. Der differenzielle Wert bzw. der Grad der Salienz ergibt sich dabei – so die Überlegung – aus der funktionalen Belastung von Variantenoppositionen, wie es ähnlich wohl auch mit Blick auf phonematische Kontraste anzunehmen ist. Salienz wird dementsprechend als eine Art interaktiv ausgehandelte sprachliche Kontrastrelation aufgefasst, die in (regionalen) Sprechgemeinschaften im sozialen Handeln fortlaufend u. a. durch Kontrastierungspraktiken von Interagierenden fortlaufend rekonstituiert wird (vgl. hierzu auch LANWER 2014). Ausgehend von einem solchen im Grunde sozio-semiotischen Salienzkonzept, wie es ähnlich auch GLAUNINGER vertritt, sollen schließlich verschiedene norddeutsche Dialekt/Standard-Konstellationen in ihrer vertikalen Strukturiertheit auf phonologischer Ebene näher analysiert werden.

Literatur

- AUER, Peter (2014): Anmerkungen zum Salienzbegriff in der Soziolinguistik. In: Linguistik Online 66/4, S. 7–20.
- GLAUNINGER, Manfred Michael (2014): Salienz und System. In: Linguistik Online 66/4, S. 21–29.
- LANWER, Jens Philipp (2011): Substandard *in situ*. Theoretische und methodische Aspekte der Analyse sprachlicher Variation in Alltagsgesprächen.
- LANWER, Jens Philipp (2014): Regionale Alltagssprache. Theorie, Methodologie und Empirie einer gebrauchsbasierten Regionalsprachenforschung. [Dissertation]
- LENZ, Alexandra N. (2010): Zum Salienzbegriff und zum Nachweis salienter Merkmale. In: Anders/Hundt/Lasch: Perceptual Dialectology. Neue Wege der Dialektologie. Berlin/New York, S. 89–110.
- PURSCHKE, Christoph (2011): Regionalsprache und Hörerurteil. Grundzüge einer perzeptiven Variationslinguistik. Stuttgart.

PURSCHE, Christoph (2014): 'I remember it like it was interesting.' Zur Theorie von Salienz und Pertinenz. In: *Linguistik Online* 66/4, S. 31–50.